Nr. 49 Donnerstag, 28. Februar 1918. 137. Jahrgang

Laibacher Zeitung

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 32 K, halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 24 K, halbjährig 12 K. Für die Zustellung ins Haus monatlich 50 h. — Insertionsgebühr: im Inseratenteile für Nonpareillezeile und Einschaltung 12 h, im redaktionellen Teile 20 h.

Die Laibacher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklošičstraße Nr. 16; die Redaktion Miklošičstraße Nr. 16. Geschäftsstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Nichtamtlicher Teil.

Der Vertrag Italiens mit seinen Verbündeten.

Man berichtet der „Pol. Korr." aus Lugano: Der italienische Abgeordnete Bevione hat durch die Verlesung des von Italien mit England, Frankreich und Rußland abgeschlossenen Vertrages in der Kammer dem Baron Soninno einen argen Streich gespielt. Das Dokument ist der Öffentlichkeit im allgemeinen keineswegs unbekannt gewesen, da sein Inhalt schon vor längerer Zeit von der russischen „Izvestija" enthüllt worden ist. Die italienische Zensur hatte aber bisher die Wiedergabe des Vertrages nicht gestattet. Nachdem jedoch das Schriftstück in der Kammer verlesen worden war, konnte Sonnino das Verbot des Abdruckes der Mitteilungen der „Izvestija" nicht länger aufrechterhalten. Die Bestimmungen des Vertrages fanden nicht in allen Stücken den Beifall der Kammer. Besonders unangenehm mußte aber Sonnino durch die Enthüllung über die Frage der Zulassung von Vertretern des Heiligen Stuhles zu den Verhandlungen über den Abschluß eines Friedens berührt werden. § 15 des Vertrages lautet: „Frankreich, England und Rußland nehmen auf sich die Verpflichtung zur Unterstützung Italiens in der Angelegenheit der Nichtzulassung von Vertretern des Heiligen Stuhles zu irgendwelchen diplomatischen Schritten, betreffend den Abschluß eines Friedens oder der Regelung von Fragen, die mit dem gegenwärtigen Krieg zusammenhängen." Nun hat aber das italienische Ministerium des Äußern nach der Veröffentlichung des Vertrages in der „Izvestija" durch den Unterstaatssekretär Borsarelli in Form einer schriftlichen Beantwortung der vom klerikalen Abgeordneten Longinotti über diesen Gegenstand eingebrachten Interpellation erklären lassen, daß ein solcher Punkt in dem Übereinkommen nicht enthalten sei. Die italienische Regierung, die damit das russische Blatt einer Fälschung bezichtigte, hat sich somit selber einer Fälschung schuldig gemacht. An diese Tatsache, die natürlich in der Presse hervorgehoben wurde, knüpfte der römische Korrespondent des „Secolo" einen „Contro la politica del silenzio" überschriebenen Artikel, der ausführt, die Lage, in die Baron Sonnino durch die Verlesung des vollständigen Wortlautes des von Italien mit den Verbündeten geschlossenen Vertrages in der Kammer gebracht wurde, beweise, daß das Schweigesystem des Ministeriums des Äußern ganz unhaltbar geworden sei. Abgeordneter Longinotti hat in einer neuen Interpellation Aufklärung über das mit den Tatsachen in Widerspruch stehende Dementi der Regierung verlangt. — Der Abgeordnete Bevione, dem es zu verdanken ist, daß die italienische Öffentlichkeit von dem Inhalt des Vertrages endlich genaue Kenntnis erhalten hat, war früher Redakteur der Giolittischen „Stampa", schied aber, nachdem er in Turin auf Grund eines nationalistischen Programms zum Abgeordneten gewählt worden war, aus dem Verbande dieses Blattes. Er wurde dann Mitarbeiter der demokratisch-interventionistischen „Gazzetta del Popolo".

Politische Uebersicht.

Laibach, 27. Februar.

Den Pariser Blättern wird aus Petersburg gemeldet, daß sich eine **österreichisch-ungarische Delegation** in Odessa befindet, um dort die Wiederaufnahme des Handelsverkehrs auf dem Schwarzen Meere endgültig zu regeln. Hiebei wurden auch eisenbahntechnische Fragen, besonders die Wiederherstellung der früheren Bahnstrecken, die noch zerstört sind, besprochen. Die Wiederherstellung der Eisenbahnlinie Radziwilow—Lemberg wird demnächst durchgeführt werden.

Wie die „Pol. Korr." aus Lugano berichtet, hat der montenegrinische Vertreter in Rom, Herr **Popović**, der seit längerer Zeit nicht hervorgetreten ist, die Veranstaltung von Vorträgen begonnen, durch die den **Italienern** eine bessere Kenntnis **Montenegros** und seiner Politik vermittelt werden soll. Er wird bei dieser Aktion vom Staatsminister **Luzzatti** unterstützt. Man geht wohl mit der Annahme nicht fehl, daß Popović zu diesem Unternehmen durch die sehr lebhafte Auseinandersetzung der italienischen Presse über die Frage eines Ausgleiches zwischen **Italien** und den **Südslaven** in der **Adria** veranlaßt worden ist. Er möchte wohl der Möglichkeit vorbeugen, daß die Ansprüche Montenegros bei einer solchen Verständigung in den Hintergrund gedrängt werden. Man wird jedoch in den Vorträgen über Montenegro den Italienern weder neue noch günstige Mitteilungen zu machen haben. Bei der verworrenen Lage des Landes und den Widersprüchen, die zwischen der Politik des Königs Nikolaus, dem Standpunkt der montenegrinischen Regierung und den Bestrebungen der montenegrinischen Prinzen bestehen, wird es kaum möglich sein, der italienischen Öffentlichkeit besonderes Interesse für Montenegros Stellung zu den Adria-Fragen einzuflößen.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Noch niemals ist die Etatberatung **im deutschen Reichstag** in so großzügiger parlamentarischer Form eingeleitet worden, wie dies mit der Rede des Reichskanzlers über die äußere und jener des Vizekanzlers über die innere Politik geschehen ist. Wenn der Reichskanzler die Versicherung wiederholt, daß man nicht daran denke, **Belgien** zu behalten, daß wir aber vor der Gefahr behütet werden müssen, daß dieses Land, mit dem wir nach dem Kriege wieder in Frieden und Freundschaft leben wollen, zum Aufmarschgebiet feindlicher Machenschaften würde, wenn er die Bereitschaft der deutschen Regierung feststellt, über die Mittel, dieses Ziel zu erreichen, mit der in Le Havre befindlichen Regierung zu verhandeln, so sollte man meinen, daß nach dieser Offenheit und Deutlichkeit die sogenannte belgische Frage in der bisherigen Form und Bedeutung zu existieren aufhören müsse.

Die „Frkf. Ztg." erfährt aus **Berlin**: Trotz aller Ankündigungen der Petersburger Regierung verlaufen **unsere Operationen** durchaus planmäßig. Die Bevölkerung ist politisch vollkommen apathisch und bewahrt gegenüber unserem Vormarsche völlige Ruhe. Unsere Truppen finden reiche Lebensmittel. Besonders in der **Ukraina** konnte festgestellt werden, daß das Land sehr reich an Mehl und Getreidebeständen ist. Noch aus dem Jahre 1915/16 sind große Vorräte vorhanden. Nach **Finnland** transportieren die Bolševiki weiter Truppen der Roten Garde und Artillerie. Trockij hat angeordnet, daß in Finnland auf jeden Fall der Sieg über die Weiße Garde

---

Der Väter Erbe.

Roman von Otto Elster.

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Elfriede erkannte seinen Eifer und seine Arbeit in vollem Maße an. Oft drückte sie ihm heimlich die Hand und ein inniger Blick ihrer blauen Augen belohnte ihn für seine treuen Dienste. Aber auch der Inspektor Böhmer spendete ihm Anerkennung und belohnte ihn in den freundlichsten Worten.

Eines Abends, die Ernte war fast eingebracht, saß Raimund über seinen Büchern, als der Inspektor bei ihm eintrat.

„Ich muß Sie noch einmal stören," sagte er dann freundlich.

„Ich habe heute eine Nachricht erhalten, die mich unverzüglich nach Berlin ruft. Ich will mir dort auf dem Viehmarkt einen Transport Ochsen ansehen, der heute eingetroffen ist. Es ist Zeit, daß wir wieder Ochsen zur Mast einstellen, und wenn mir jene gefallen, kaufe ich einige. Halten Sie also das Geld bereit. Ich reise morgen früh 2 Uhr 20 Minuten mit dem Schnellzug und telegraphiere dann von Berlin aus."

„Wollen Sie das Geld gleich mitnehmen?" fragte Raimund.

„Nein, das ist nicht nötig. Ich zahle erst, wenn die Ochsen hier eingetroffen sind. Also leben Sie wohl, lieber Raimund! Sie haben heute einen angestrengten Tag gehabt und werden müde sein. Aber, was sehe ich? Sie haben ja das Abendessen, das Ihnen meine Hausbälterin schon vor einer Stunde gebracht hat, noch nicht angerührt?"

„Ich wollte erst mit meinen Büchern fertig sein," entgegnete Raimund.

„Nun gut — überarbeiten Sie sich nur nicht. Und lassen Sie sich die Flasche Wein gut schmecken, die ich Ihnen mitgeschickt habe."

„Ich danke Ihnen, Herr Inspektor!"

„Nicht nötig. Und nun leben Sie wohl!"

Er schüttelte dem jungen Mann die Hand und entfernte sich mit freundlichem Gruße.

Nachdem Raimund seine Bücher abgeschlossen hatte, sah er die Kasse nach. Er fand alles in Ordnung und verschloß die Kassenschlüssel in seinem Schreibtisch, dessen Schlüssel er immer bei sich trug. Dann setzte er sich zum Abendessen nieder, das aus kaltem Fleisch, Brot, Butter, Käse und frischen Früchten bestand. Auch eine Flasche Rotwein stand auf dem Tablett.

Raimund befand sich in freudiger Stimmung. Nach getaner Arbeit ist gut ruhen, und er hatte getreulich seine Pflicht getan. Körperlich recht ermüdet, war sein Geist doch noch lebhaft damit beschäftigt, sich eine glückliche Zukunft auszumalen. Er hatte heute Gelegenheit gehabt, mit Elfriede einige vertrauliche Worte zu wechseln und die Liebe des edlen, schönen Mädchen hatte sein Herz mit neuer Hoffnung zu erfüllen vermocht. Jetzt reiste Böhmer auf einige Tage fort. Da würde er wieder Gelegenheit haben, Elfriede zu sehen und zu sprechen. Das machte seine Stimmung nur noch freudiger. Er schenkte sich ein Glas Wein ein und trank es auf einen Zug aus. Es war ein guter, alter Bordeaux, der ihm vortrefflich mundete, so daß er noch ein zweites Glas trank.

Dann zündete er sich eine Zigarre an, lehnte sich in seinen Stuhl zurück und sah träumend den blauen Rauchwölkchen seiner Zigarre nach, die sich um die warme Flamme der Lampe ringelten. Ab und zu trank er einen Schluck Rotwein.

So mochte er eine halbe Stunde träumend dagesessen haben, als ihn eine bleierne Müdigkeit befiel, die mit Zentnerlast auf ihm zu lasten schien und ihm die Augen zudrückte. Die Zigarre entfiel seiner Hand, sein Kopf sank tiefer, bis er auf der Tischplatte ruhte und der Schlaf ihn zu überwältigen drohte. Aber noch einmal raffte er sich empor.

„Wie kann man nur so müde sein," murmelte er schlaftrunken. „Nun, ich brauche ja morgen erst um 5 Uhr heraus, da kann ich ausschlafen!" Er erhob sich mühsam und taumelte hin und her. „Das muß der Wein machen," sprach er. „Ich wollte, ich hätte ihn nicht getrunken."

Mit Mühe erreichte er sein Schlafzimmer, setzte sich auf den Rand des Bettes und begann sich auszuziehen. Er entledigte sich der Stiefel, des Rockes und der Weste; weiter kam er jedoch nicht, vom Schlaf überwältigt, sank er auf sein Bett und verfiel in einen tiefen Schlaf. —

errungen werden müsse, weil im umgekehrten Falle der Siegeszug der Revolution nach dem Westen unterbunden würde. Die **Rumänen** haben Beßarabien besetzt und richten ihren Vormarsch auf Odessa. Die Armee erwartet nach Aussagen von der Front, daß Averescu den Frieden mit nach Hause bringen wird. Eine offizielle Abordnung hat kürzlich bei Averescu gegen die Fortsetzung des Krieges Protest eingelegt. Marghiloman und Peter Carp gewinnen fortgesetzt an Anhang, so daß der Stimmungsumschwung gegen die Entente immer wahrscheinlicher wird.

In den „Baseler Nachrichten" schreibt Oberst **Egli** zur **Situation im Osten**: Die Erklärung Trockijs, die Friedensbedingungen anzunehmen, wird kaum einen Stillstand in den militärischen Operationen zur Folge haben. Ein Stillstand in den Operationen wird wohl auch deswegen nicht eintreten, weil die Mittelmächte vermeiden müssen, daß Trockij das in Brest-Litowsk begonnene Spiel der Verschleppung der Verhandlungen weiter führe. Rumänien hat unterdessen im Schutze des mit den Mittelmächten abgeschlossenen Waffenstillstandsvertrages Vorsorge getroffen, um trotz seiner mißlichen Lage möglichst viel Land zu besetzen. Haltbar ist die Lage Rumäniens gewiß nicht mehr, sobald der Vierbund dem Krieg in Rumänien ein Ende machen will. Der Widerstand Rumäniens gegen den Friedensschluß ist die Folge des Umstandes, daß es die Zustimmung der Alliierten für die Verhandlungen noch nicht erhalten hat. Der Waffenstillstand wurde erst geschlossen, nachdem sich die Entente damit einverstanden erklärt hatte. Das hat dann aber bei den in ähnlicher oder schlimmerer Lage befindlichen alliierten Kleinstaaten böses Blut gemacht, so daß in London und Paris vermutlich die Zustimmung zu einem rumänischen Frieden noch nicht gegeben wurde, da man sie sonst zum Beispiel Montenegro und Serbien auch nicht mehr vorenthalten könnte. Rumänien möchte jedoch den Frieden so schließen, daß es später bei der großen Friedenskonferenz mit seinen Forderungen aufs neue auftreten kann, und das ist ausgeschlossen, sobald es die Verhandlungen gegen den Willen der Alliierten beginnt. Eine Folge dieses Zustandes kann sehr wohl sein, daß sich die Verbündeten auch an der rumänischen Front nicht länger hinhalten lassen und bald militärische Maßnahmen treffen, um den Frieden zu erzwingen.

Das „Berliner Tageblatt" berichtet, daß Verhandlungen mit dem Ziele schweben, den Prinzen **Friedrich Christian**, den zweiten Sohn des Königs Friedrich August von **Sachsen**, auf den **litauischen Thron** zu setzen. Der junge Prinz ist erst 24 Jahre alt und steht seit Kriegsausbruch im Felde. Er genießt in Sachsen viel Sympathie, zumal er in der Friedenszeit dem geistigen Leben, besonders dem Theater und vor allem der Musik, das regste Interesse zugewendet hat. Es sei daran erinnert, daß bereits einmal Verhandlungen darüber schwebten, Sachsen wieder in engere Verbindung mit dem nahen Osten zu bringen. Bereits unter Herrn von Bethmann-Hollweg wurde dem Prinzen Johann Georg, dem Bruder des Königs, die polnische Königskrone angeboten, allein er lehnte sie ab, da er dem politischen Leben fernstehe.

Die „Morningpost" meldet: Zur Sicherstellung der an **Rumänien** gewährten **Vorschüsse** in der Höhe von annähernd neun Milliarden Lei sind die Vermögen der rumänischen Staatsangehörigen in **England, Frankreich** und **Italien** vorläufig beschlagnahmt worden. Man erwartet weittragende Debatten im englischen Unterhause, wenn der Friede zwischen Rumänien und den Mittelmächten zustande kommt, woran man hier nicht mehr zweifelt.

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus **London**: Auf der interalliierten **Sozialistenkonferenz** verlas Camill Huysmans ein Telegramm, aus dem hervorgeht, daß die **Menjševiki** und die **russisch-soziale revolutionäre Partei** Delegierte für die Konferenz ernannt hatten, daß ihnen aber von den Boljševiki die Pässe verweigert wurden.

Die „Baseler Nachrichten" melden aus Petersburg: Der Vollzugsausschuß der Sovjets beschloß endgültig, der **Abreise der Zarenfamilie** ins Ausland keinerlei Schwierigkeiten in den Weg zu legen.

Über **die Vorgänge in Rußland** liegen folgende Nachrichten vor: Aus Petersburg wird gemeldet: Übereinstimmende Meldungen aus dem Innern Rußlands bestätigen, daß sich die Boljševiki-Truppen hartnäckig weigern, weitere Kriegsdienste zu leisten und daß alle Bemühungen der Offiziere, die Verbände aufrechtzuerhalten, ergebnislos sind. Die Mannschaften verlassen massenhaft die Ubikationen mit dem Entschlusse, nach Hause zu wandern. Manche Regimenter bestehen nur noch aus den Offizieren und einigen zurückgebliebenen Unteroffizieren. Die besondere Gefahr der Situation liegt darin, daß die meisten Soldaten mit ihren Waffen desertieren und in Gruppen durch das Land ziehen, überall plündernd und verheerend. — Nach Berichten der italienischen Presse wurde über Petersburg der Belagerungszustand verhängt, doch hält man diese Maßregel als wirkungslos, da die Regierung nicht über die erforderlichen Kräfte verfügt, um die Einhaltung der strengen polizeilichen und militärischen Verordnungen zu erzwingen. Die Blätter geben zu, daß die Zustände in der Stadt trostlos geworden sind. Lebensmittelgeschäfte werden bei hellichtem Tage in den belebtesten Straßen geplündert und jeder Widerstand der Eigentümer mit den Waffen bezwungen. Die Arsenale und Militärdepots wurden schon vor Wochen von der Volksmenge erbrochen und nahezu jeder männliche Bewohner der Stadt ist heute im Besitze von Schießwaffen, von denen er den rücksichtslosesten Gebrauch macht.

Aus **Newyork** wird gemeldet: Nach den Berichten der Zeitungen wandte sich in der vorigen Woche das Hauptinteresse der beteiligten Kreise der weiteren **Erleichterung der Eisenbahnverhältnisse** und der **Besserung der Heizungsfrage** zu. Daher ist es den Industriegesellschaften des Landes möglich, ihren Betrieb wieder in größerem Maßstabe aufzunehmen und die **Getreidezufuhren** vom Lande dürften gleichfalls in reichlicherem Umfange erfolgen. Es ist erklärlich, daß das Hamstern in größerem Maße eingesetzt hat und allgemein mehren sich die Klagen über den Mangel an Ware und das Anziehen der Preise. Die Produktion der Kohle belief sich im Jänner auf 42,727.000 Tonnen

Ein Telegramm aus San José (Costa Rica) meldet: In verschiedenen Teilen von **Costa Rica** brach eine **Revolution** aus, die jedoch unterdrückt wurde. Die Ordnung ist vollständig wieder hergestellt.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

— **(Vom Laibacher Hausregiment.)** Das Kommando bei der Armee im Felde hat für tapferes Verhalten vor dem Feinde folgenden Angehörigen des IR 17 verliehen: zum zweitenmale die Silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse dem TitFeldwebel Valentin Lužar; die Silberne Tapferkeitsmedaille 1. Kl. dem Feldwebel Johann Simnovec, dem EinjFreiw. TitFeldwebel Kadettaspiranten Johann Lesar, dem LstTitFeldwebel Hermann Sima, dem Zugsführer Johann Breitenberger, dem RefZugsführer Franz Zvegelj, dem TitZugsführer Adolf Turnšek, dem EinjFreiw. Korporal Vinko Strukelj, den Lst.-Korporalen Johann Hudolin, Heinrich Piller und Felix Urankar, dem LstTitKorporal Ferdinand Sega, dem Ref.-Gefreiten Josef Sršen, den LstTitGefreiten Paul Zerina, Alois Kuhar, Erwin Rom und Franz Zeleznik sowie den LstInfanteristen Karl Bobič, Johann Metinc und Franz Skoda; zum zweitenmale die Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Kl. dem Feldwebel Johann Simnovec, dem LstTitZugsführer Kaspar Puhar, dem LstKorporal m. Einj.-Abz. Gorg Frankovič sowie dem LstKorporal Anton Zalokar; die Bronzene Tapferkeitsmedaille dem RefZugsführer Franz Bešter, dem RefInfanteristen Alois Slak sowie den LstInfanteristen Alois Butina, Viktor Kodrč und Josef Pangerčič.

— **(Für die slovenischen Kriegsblinden.)** Wie uns der hiesige Ausschuß für slovenische Invaliden mitteilt, hält morgen um halb 7 Uhr abends im Physiksaale der k. k. Lehrerbildungsanstalt, Resselstraße, zweiter Stock, Fräulein Übungsschullehrerin Minka Skabernè einen Vortrag über die Ziele und die Erreichung eines dreiwöchigen Lehrkurses zur Aneignung des Lesens und Schreibens nach Brailles Blindenmethode sowie über die Schaffung einer slovenischen Blindenbibliothek. Im gleichen Saale wird am 4. März mit Bewilligung des k. k. Landesschulrates der genannte Lehrkurs eröffnet werden, der drei Wochen hindurch, an jedem Werktage von 6 bis halb 8 Uhr abends abgehalten werden soll. — An die slovenische Öffentlichkeit, insbesondere an die slovenische Frauenwelt, ergeht die Bitte, sowohl am Vortrage als auch am Lehrkurse zahlreich teilzunehmen und dem Ausschusse bei der Abfassung von Blindenbüchern gerade so behilflich zu sein, wie dies in anderen Ländern seitens der sprachlich gebildeten Frauen der Fall ist.

— **(Aufnahme in die Marineakademie.)** Zu Beginn des nächsten Schuljahres (16. September 1918) werden in die Marineakademie zirka 60 Zöglinge aufgenommen. Die eine Hälfte der Plätze ist ganz oder halb frei, die andere setzt sich aus Zahl- und Stiftplätzen zusammen. Aufnahmsbedingungen: die vollendete vierte Klasse einer Mittelschule, ein Alter von 14 bis 16 Jahren und ein tadelloses sittliches Verhalten. Gesuche sind bis zum 30. Juni beim Kriegsministerium einzubringen. Nähere Auskünfte erteilen die Bezirkshauptmannschaften, in Laibach das städtische Militäramt.

— **(Vorschüsse an Lehrpersonen auf Rechnung des einmaligen Anschaffungsbeitrages für das Jahr 1917.)** Der Landesausschuß hat mit Hinblick darauf, daß die Anschaffungsbeiträge, die die Volks- und Bürgerschullehrerschaft für das Jahr 1917 aus Staatsmitteln zu erhalten hat, noch nicht endgültig festgesetzt sind, den Beschluß gefaßt, den berechtigten Empfängern auf Rech-

---

Als er erwachte, schien die Sonne hellstrahlend in die Fenster. Halb im Schlaf fuhr er empor, denn er fühlte sich kräftig am Arm geschüttelt.

Der alte Ackervogt Mowes, der schon 30 Jahre auf Rudow diente, stand neben seinem Bette und hatte ihn derb gerüttelt.

„Das muß ich sagen," meinte Mowes grinsend, „einen solchen Schlaf habe ich aber mein Lebtag noch nicht gesehen. Der Herr Verwalter haben wohl gestern abends ein wenig zu tief in das Glas geguckt und sich dann verschlafen . . . Es ist schon 8 Uhr."

Raimund sprang auf. Er fühlte in den Schläfen einen dumpfen Schmerz und sein Herz klopfte lebhaft. „Acht Uhr, sagen Sie, Mowes?!" rief er erschreckt. „Wie ist es möglich, daß ich so lange schlafen konnte?"

„Ja, das hab' ich mich auch gefragt," entgegnete der Alte, „als der Herr Verwalter um 6 Uhr nicht auf dem Hofe waren. Da hab' ich denn die Knechte allein aufs Feld geschickt, denn der Herr Verwalter war nicht da. Er hat wohl gestern abends einen Geburtstag gefeiert und dabei getrunken, nicht wahr, Herr Verwalter?"

„Wieso? — Ich habe gestern nur zwei oder drei Glas Rotwein getrunken."

Der alte Mowes lächelte ungläubig.

„Und wer hat die beiden anderen Rotspohnflaschen ausgetrunken, die auf dem Tische da drinnen stehen?"

„Machen Sie doch keine dummen Witze, Mowes!"

„Na, sehen der Herr Verwalter doch selbst nach."

Damit öffnete er die Tür zum Nebenzimmer und Raimund erblickte auf dem Tische, an dem er gestern abends gesessen hatte, nicht nur die Reste seines Mahles, sondern auch neben einer noch halb vollen zwei leere Rotweinflaschen. Der Tisch machte überhaupt den Eindruck, als ob dort jemand ein wüstes Gelage gefeiert hätte. Zigarrenasche lag umher, eine abgebrannte Zigarre lag auf der Erde, ein Glas war umgefallen und hatte seinen Inhalt über das Tischtuch ergossen.

Raimund faßte sich an die schmerzende Stirn. Er suchte sich den gestrigen Abend ins Gedächtnis zurückzurufen. Sollte er wirklich diese beiden Flaschen leer getrunken haben? Aber das war ja ganz unmöglich! Er war stets mäßig im Trinken gewesen. Es mußte jemand anderer im Zimmer gewesen sein. Und plötzlich fiel ihm der Gedanke an seine Kasse wie Zentnerlast auf die Seele.

Aber da stand sie ja noch fest an den Fußboden geschraubt — verschlossen und unversehrt — und den Schlüssel zu seinem Schreibtisch trug er in der Tasche und der Schreibtisch, in dem die Schlüssel zur Kasse lagen, war ebenfalls unversehrt. Dennoch überzeugte er sich, ob die Kassenschlüssel vorhanden waren; sie lagen tatsächlich in der kleinen geheimen Schublade, in der sie Raimund aufzubewahren pflegte.

Er atmete erleichtert auf.

„Übrigens," wandte er sich wieder an Mowes, während er sich rasch ankleidete, „wie kamen Sie in mein Zimmer? Ich pflege die Tür doch zu verschließen."

„Das müssen Herr Verwalter gestern versäumt haben, die Tür war nicht verschlossen. Sonst hat ja auch der Herr Inspektor einen zweiten Schlüssel."

„Ist der Inspektor abgereist?"

„Ja, um 2 Uhr nachts ist er zur Bahn gefahren."

In diesem Augenblicke trat der Kutscher ein und meldete: „Das gnädige Fräulein hält unten mit dem Jagdwagen und möchte auf Feld fahren. Sie läßt fragen, ob der Herr Verwalter mitfahren wollten."

Natürlich wollte er das! Wie lieb von Elfriede, ihn zu dieser Fahrt einzu laden. In aller Eile vollendete er seine Toilette und eilte fort, ohne auf das Frühstück zu achten, welches die Haushälterin des Inspektors soeben brachte.

„Na nu," sagte die Frau, eine ältliche Person mit einem verkniffenen Gesicht, „wohin will denn der so geschwind?"

Der alte Mowes lächelte schlau. „Ja, Frau Maibohm", meinte er, „Jugend will zu Jugend. — Aber sagen Sie mal, haben Sie ihm gestern abends den Wein gebracht?"

„Die Flaschen da? Allerdings. Der Herr Inspektor gab mir drei Flaschen, mit dem Befehl, sie in das Zimmer des Verwalters zu stellen. Das hab' ich auch getan; eine auf den Tisch und zwei hinter den Ofen, wie Herr Böhmer mir befohlen hatte. Na, ich sehe, der junge Herr hat sich den Wein gut schmecken lassen."

Damit begann sie den Tisch abzuräumen. Der alte Mowes aber entfernte sich kopfschüttelnd und verwundert über die Unsolidität Raimunds, welchen Fehler er sonst niemals an dem jungen Verwalter bemerkt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

nung dieser Anschaffungsbeiträge weitere Vorschüsse nach folgendem Schlüssel flüssig zu machen: 1.) den aktiven Lehrpersonen mit Familie einen Vorschuß von 200 K; 2.) dem ganzen übrigen Personal, das hinsichtlich der einmaligen Anschaffungsbeiträge zur Kategorie I des diesbezüglichen Beschlusses gehört (definitiv oder provisorisch angestellten Lehrpersonen, Lehrerwitwen usw.) einen Vorschuß von 114 K; 3.) dem Personal, das zur Kategorie II des diesbezüglichen Beschlusses gehört (suppletorischen Lehrkräften, Aushilfskräften, gegen Remuneration angestellten Lehrkräften, Waisen mit Konkretalpension) insoweit es nicht durch Punkt 1 berührt wird, einen Vorschuß von 76 K. Diese Vorschüsse erhalten die berechtigten Empfänger demnächst ohne hievon besonders ins Kenntnis gesetzt zu werden.

— **(Die Brotkommissionen)** werden morgen von 8 Uhr früh bis 1 Uhr nachmittags amtieren. Zur Ausgabe gelangen Brot- und Fettkarten.

— **(Fleischabgabe.)** Die städtische Approvisionierung wird heute nachmittags in der Josefikirche Fleisch auf die gelben Legitimationen C abgeben. Reihenfolge: von halb 2 bis 2 Uhr Nr. 1—200, von 2 bis halb 3 Uhr Nr. 201—400, von halb 3 bis 3 Uhr Nr. 401—600, von 3 bis halb 4 Uhr Nr. 601—800, von halb 4 bis 4 Uhr Nr. 801—1000, von 4 bis halb 5 Uhr Nr. 1001—1200, von halb 5 bis 5 Uhr Nr. 1201—1400. Das Kilogramm kostet 2 K.

— **(Gefälschte Zuckerkarten.)** In der letzten Zeit wurden bei den hiesigen Kaufleuten in ziemlich beträchtlicher Anzahl Zuckerkarten abgegeben, auf denen das Stadtsiegel und die Nummern gefälscht waren. Infolgedessen hat der Stadtmagistrat für die Abstempelung der Karten neue Magistratsstampiglien von kreisrunder (nicht wie bisher von eiförmiger) Form bestellt. Einige Fälscher befinden sich in den Händen der Polizei, bezw. der Staatsanwaltschaft; da aber eine größere Gesellschaft bestehen dürfte, die sich mit der Fälschung der Karten befaßt, werden die Kaufleute darauf aufmerksam gemacht, auf die Stampiglien und die im Kreise abgedruckten Nummern strenge zu achten und jedermann, der eine Karte mit verdächtiger Stampiglie oder Nummer vorweisen sollte, sofort ins städtische Beratungszimmer zu überstellen, damit dort die Echtheit, bezw. die Fälschung der Stampiglie ermittelt wird. Sollte sich der Überbringer von verdächtigen Karten weigern, auf den Magistrat zu kommen, so wolle er sofort einem Wachmann übergeben werden. Den Kaufleuten werden die gefälschten Karten für den Zucker nicht eingerechnet werden, da es Pflicht jeden Kaufmannes ist, strenge auf die Echtheit der Karten zu achten. — Da in der letzten Zeit einigen Kaufleuten auch von Parteien erhaltene Karten gestohlen wurden, so daß diese Karten noch einmal bei den Kaufleuten geltend gemacht werden konnten, wird jedem Kaufmann aufgetragen, auf die erhaltene Zuckerkarte seine Stampiglie abzudrücken oder die Karte mit Rot- oder Blaustift durchzustreichen, weil jeder Kaufmann, der infolge Diebstahles der Karten Zucker einbüßte, selbst für den Abgang verantwortlich sein wird. Auch werden auf dem Magistrate nicht abgestempelte oder nicht durchgestrichene Karten keineswegs mehr angenommen werden.

— **(Abgabe von Tabakextrakt zur Vernichtung von Schädlingen.)** Das k. k. Ackerbauministerium hat im Einvernehmen mit dem Finanzministerium für die Dauer des Tabakmangels und der infolgedessen verminderten Herstellung des Tabakextraktes die Abgabe des letzteren eingeschränkt und dessen Verkauf im Wege der Trafiken und Hauptniederlagen gänzlich eingestellt, bezw. allen die Verkaufsbewilligung für den Tabakextrakt entzogen. Die ausschließliche Bewilligung wurde den landwirtschaftlichen Korporationen im Lande erteilt. In Krain hat nur die k. k. Landwirtschaftsgesellschaft für Krain die Bewilligung zum Verkaufe von Tabakextrakt zu landwirtschaftlichen Zwecken, d. h. zur Vernichtung von Pflanzen- und tierischen Schädlingen, und wird ihn an alle abgeben, die ihn zu diesem Zwecke benötigen. Zu anderen Zwecken darf der Tabakextrakt nicht verwendet werden.

— **(Einschränkung des Personenverkehres.)** Wie auf der Südbahn traten heute auch auf den Linien der österreichischen Staatsbahnen für die Dauer von acht Tagen neuerliche Einschränkungen des Personenverkehres in Kraft. Amtlich wird verlautbart, daß diese Einschränkungen die in der letzten Zeit infolge Lokomotiv- und Kohlenmangels eingetretenen Schwierigkeiten in der Güterbeförderung möglichst rasch beheben sollen.

— **(Informationen bei der Handels- und Gewerbekammer.)** Interessenten können bei der Handels- und Gewerbekammer in Laibach folgende Informationen erhalten: über das ungarische Weinsteuer-Produktionsgesetz und über die für die österreichischen Weinhändler wichtigsten Bestimmungen; über den Weinmarkt in Schweden und den Weinexport von Österreich nach Schweden; über die Regelung der Ausfuhr von Bekleidungs- und Schuhwaren in die Okkupationsgebiete; über die Wiederaufnahme des Handelsverkehrs mit Rußland; über die Regelung der Einfuhr nach Riga; über das Ergebnis dem vom deutschen Landesamte für Gewerbeförderung in Brünn ausgeschriebenen Preiswettbewerbes für kohlensparende Maßnahmen; über die deutsche Faserstoff-Ausstellung in Berlin, die seinerzeit nach Wien überführt werden soll und die den Zweck hat, die Gewinnung und Veredelung der einheimischen Faserstoffe (Zellstoffpapier, Flachs, Hanf, Nessel usw.) sowie die technischen Erfahrungen auf dem Gebiete ihrer Verarbeitung darzustellen sowie das Interesse der Bevölkerung an der Gewinnung und der vielseitigen Verwendung dieser Faserstoffe zu wecken und zu erhöhen. Die Informationen können nur bei kürzeren Berichten auch schriftlich gegeben werden.

— **(Das Gremium der Kaufleute in Laibach)** fordert alle jene Mitglieder, die Handelsbeziehungen mit Italien unterhielten, auf, sofort dem Gremialobmann Ivan Samec, Rathausplatz, mitzuteilen, ob sie in Italien noch unbeglichene Ware liegen haben.

— **(Sektion „Krain" des D. u. Ö. A.-V.)** Die gestern abends abgehaltene Hauptversammlung nahm den Tätigkeitsbericht des Schriftführers beifällig entgegen. Der bisherige Ausschuß mit Obmann Ludwig an der Spitze wurde durch Zuruf wiedergewählt. Einnahmen: 17.646 K 31 h, Ausgaben 17.600 K 21 h, Schuldenlast 7800 K. Einem durch die Kriegsereignisse schwer geschädigten Bergführer wurde eine Unterstützung bewilligt. Verlost wurden 10 Schuldverschreibungen, und zwar die Nummern 2, 4, 19, 20, 31, 53, 62, 87, 114, 128. Rechnungsprüfer sind die Herren Viktor Cantoni und Roland Kuß. — Ein näherer Bericht folgt.

— **(„Slovenska Matica.")** Heute nachmittags um 5 Uhr findet im Rathaussaale eine außerordentliche Hauptversammlung der „Slovenska Matica" statt. Tagesordnung: 1.) Erhöhung des Jahres- und des Gründerbeitrages. 2.) Wahl des Ausschusses.

— **(Ein Zuchtschwein gestohlen.)** Unlängst drang nachts ein unbekannter Dieb in den versperrten Stall des Schmiedmeisters Franz Jenko in Topole, Gemeinde Dornegg, ein und entwendete daraus ein Zuchtschwein.

„Rauschgold" mit Stella Harf im Kino Central im Landestheater. Stella Harf, die Gattin Ernst Reichers, spielt die Hauptrolle in diesem vorzüglichen Film. Dieser Film gehört zur beliebten Gattung der Traumstücke und zeigt, wie ein Bauernmädchen durch einen Traum ein für allemal von der Sehnsucht nach dem träumerischen Glücke des Stadtlebens geheilt wird. — Nur noch heute um 4, halb 6, 7 und halb 9 Uhr abends.

Der größte Kultur- und Kunstfilm Österreichs „Der Märtyrer seines Herzens." Diesertage ist in Wien ein Film vollendet worden, den man wohl ohne Übertreibung den bedeutendsten Kunst- und Kulturfilm bezeichnen kann, der seit Bestehen der kinematographischen Kunst seinen Weg durch die Kinos gemacht hat. Ein Hohelied österreichischer Kunst, wird er nicht nur mit ganz außerordentlichem Erfolg in den Kinos der Heimat und der verbündeten Staaten gespielt werden, sondern auch nach dem Kriege in den jetzt feindlichen Staaten dazu beitragen, daß man auch in künstlerischer Beziehung von Österreich die richtige Vorstellung erhält. Das erwähnte Filmwerk führt den Titel **„Der Märtyrer seines Herzens"** und entrollt in fünf Akten den Lebensroman Ludwig van Beethovens, den wir, obwohl in Bonn geboren, doch ebenso wie Mozart, Haydn, Schubert und andere Tondichter und Heroen der Geisteswelt zu den Unseren rechnen dürfen. Der Größe des Stoffes entspricht nun erfreulicherweise die technische Ausführung des Films, dessen Inszenierung. Galt es doch, die historische Treue in jeder Beziehung zu bewahren, was auch restlos gelungen ist. Die Rolle des Beethoven spielt Fritz Kortner von der Volksbühne, der sowohl als junger wie als alter Beethoven eine Gestalt von verblüffender Ähnlichkeit schafft. Sein und dann auch Schuberts Erscheinen wird beim Publikum eine Sensation bedeuten. Auch die Darsteller der übrigen Rollen, Wiener und Budapester Künstler, sind sorgfältig ausgesucht und überraschen durch die Stilechtheit ihrer Masken und Kostüme, welch letztere übrigens dem Fundus des Hofburgtheaters entstammten. Auch was die szenische Ausstattung des Films betrifft, wurde nicht gespart und so ist denn ein Filmwerk entstanden, das in seiner Gesamtheit als ein Meisterwerk bezeichnet werden kann, das ein glänzendes Zeugnis von dem Hochstande geben wird, den die heimische Filmkunst im Laufe dieses Jahres erklommen hat. **Die ersten Vorführungen dieses gewaltigen Kunstwerkes finden in Laibach schon morgen Freitag im Kino Central im Landestheater statt.** — Vorführungsdauer zwei Stunden! — Anfang der Vorstellungen um halb 5, halb 7 und halb 9 Uhr abends. Vorverkauf der Karten morgen Freitag und Samstag von 11 bis 12 Uhr vormittags und von 3 Uhr nachmittags weiter. — Wegen enormer Anschaffungskosten bei diesen Vorstellungen im Parterre und auf der Galerie um 10 h, auf den anderen Plätzen um 20 h Preiserhöhung.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 27. Jänner. Amtlich wird verlautbart:

27. Februar:

Zwischen Etsch und Brenta zeitweise erhöhte Artillerietätigkeit.

Italienische Flieger bewarfen die weit hinter unserer Front liegenden nicht befestigten Orte Cles, Mezolombardo und Bozen mit Bomben.

Der Chef des Generalstabes.

Zu den neuen Verhandlungen in Brest-Litowsk.

Wien, 27. Februar. Das k. k. Tel.-Korr.-Bureau meldet aus Brest-Litowsk vom 26. d. M.: Die türkische Delegation unter Führung des kaiserlich osmanischen Botschafters in Berlin, Halli Pascha, ist heute mittags hier eingelangt. Die bulgarische Delegation dürfte im Laufe des morgigen Tages hier eintreffen. Die russische Delegation wird infolge fortdauernder Verkehrsstörungen auf russischem Boden erst im Laufe des morgigen Abendes Brest-Litowsk erreichen. Heute fanden vor- und nachmittags mehrstündige Sitzungen der Delegationen Österreich-Ungarns, Deutschlands und der Türkei statt, in denen die der russischen Delegation vorgeschlagenen Vertragsentwürfe beraten wurden.

Neue Geheimräte.

Wien, 27. Februar. Seine Majestät der Kaiser hat den Ministern Dr. Ritter von Zolger, Dr. Horbaczewski und dem Handelsminister Freiherrn von Wiesner, weiters dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses Dr. Groß und dem gewesenen Präsidenten des Abgeordnetenhauses Dr. Sylvester die Würde eines Geheimen Rates verliehen.

Umgestaltung des Ernährungsamtes.

Wien, 27. Februar. Die morgige „Wiener Zeitung" veröffentlicht die Allerhöchsten Handschreiben, mit denen Minister Generalmajor Anton Höfer die erbetene Enthebung vom Amte und von der Leitung des Amtes für Volksernährung gewährt und der Direktorstellvertreter bei der Direktion für die Linien der Staatseisenbahngesellschaft Hofrat Ludwig Paul zum Präsidenten des Amtes für Volksernährung ernannt wird.

Das Herrenhaus.

Im Herrenhause brachte gestern Dr. Weiskirchner eine Anfrage an den Ministerpräsidenten ein, worin er auf die ungenügende Versorgung der Bevölkerung von Wien mit Brot und Mehl verweist. In der Anfrage heißt es dann: Die Bevölkerung ist tief beunruhigt, daß Truppen des verbündeten Deutschen Reiches den Weg in das Gebiet der Ukraina nehmen und sich der dort lagernden Getreidevorräte versichern, während anscheinend von unserer Monarchie bisher keine geeigneten Maßnahmen getroffen wurden, um auch uns ausreichende Mengen von Getreide zu sichern und sie mit aller Beschleunigung herbeizuschaffen. Da nun der Herr Ministerpräsident im Abgeordnetenhause erklärt hat, daß österreichisch-ungarische Truppen nicht in die Ukraina einmarschieren werden, wird die Frage gestellt, welche andere Maßnahmen die Regierung vorgesehen hat, um der notleidenden und geängstigten Bevölkerung den Import von Getreide aus der Ukraina zu sichern und innerhalb welcher Zeit solche Importe zu gewärtigen sind. — Das Herrenhaus verhandelte dann einen Dringlichkeitsantrag des Freiherrn von Czedik, Plener und Genossen, worin dem Minister des Äußern für seine erfolgreiche Politik das volle Vertrauen des Herrenhauses ausgesprochen wird. Freiherr von Czedik begründete hierauf den Antrag. In Besprechung der Opposition erklärte Redner, man dürfe nicht glauben, daß Graf Czernin ein so leichtsinniger Unterhändler war, der von den Cholmer Verhältnissen nichts wußte. Es sei begreiflich, daß eine Regierung, die ein Land vertrete, in dem die Majorität die Slaven haben, nicht so einfach über die Ruthenen hinweggehen konnte. Man könne es nicht verstehen, daß bei einem Kriege im vollen Gange im entscheidenden Augenblick die Mittel zur Weiterführung des Krieges versagt werden. Das sei kein staatserhaltendes, kein staatstreues Vorgehen. Die Formel vom Frieden ohne Annexionen sei heute noch in Geltung, doch schließe dies Grenzberichtigungen nicht aus. Kein Österreicher könne zugeben, daß der Lovčen wieder in die alte Hand komme. Auch an der italienischen Grenze seien diese Berichtigungen notwendig. Niemand könne sich einen Friedensschluß ohne Sicherung der Verbindung mit

Bulgarien, ohne den Besitz Belgrads denken. — Ritter von Bilinski führte aus, die Polen seien nicht Gegner des Friedens, aber sie könnten keine reine Freude über den Frieden empfinden, weil wenigstens in einer Beziehung der Vertrag auf dem Rücken der Polen gemacht worden sei. Die Polen zürnten dem Minister des Äußern auch deshalb, weil er selbst zur Anerkennung des poln. Staates beigetragen und das Verlangen der Polen nach Zuziehung zu den Brester Verhandlungen nicht erfüllt habe. „Die Regierung muß darauf rechnen, daß die Opposition nicht früher aufhören wird und kann, bevor wir nicht wieder bei den früheren idealen Verhältnissen des Jahres 1914 sind. Wenn das geschieht, werden sich auch die Herzen der Polen wieder der von uns geliebten Dynastie zuwenden und der von uns geachteten Monarchie, und dann erst wird die Streitaxt begraben werden." Redner erklärte schließlich, daß alle Polen gegen den Vertrauensantrag stimmen werden. — Die Verhandlung wurde hierauf abgebrochen. Nächste Sitzung heute vormittags.

Das Abgeordnetenhaus

hat gestern den Bericht des Justizausschusses über die Veräußerung der Fideikommißgüter in zweiter und dritter Lesung angenommen. Im Verlaufe der Debatte verlangte Abg. Jarc, daß die kaiserliche Verordnung über den Verkauf von Bauerngütern nicht nur für die Kriegszeit gelte, daß vielmehr solche Bestimmungen auch für die Friedenszeit getroffen werden, und wünschte die Einbringung eines Gesetzes über die Enteignung von Jagdlatifundien, die durch Bauernlegen entstanden sind. Ferner müsse die Möglichkeit geschaffen werden, daß große Betriebe, die in einer für die Volksernährung nicht entsprechenden Weise bewirtschaftet werden, aufgeteilt werden. Die ganze Agrargesetzgebung müsse von dem Grundsatze geleitet werden, daß der Boden nur dazu da ist, um die Bevölkerung zu ernähren. — Nächste Sitzung heute.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 27. Februar. Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 27. Februar:

Westlicher Kriegsschauplatz:

An der Yser wurden einige Belgier gefangen. An der flandrischen Front, beiderseits der Scarpe, in der Champagne und auf dem östlichen Maas-Ufer lebte die Artillerietätigkeit am Abende auf.

Vielfach kam es zu heftigen Luftkämpfen. Ein einheitlicher Angriff englischer Flieger gegen unsere Ballone zwischen der Oise und der Aisne scheiterte. Wir schossen gestern 15 feindliche Flugzeuge und drei Fesselballone ab. Hauptmann Ritter von Tutschek errang seinen 24. Luftsieg. Gefreiter Kassner brachte bei einem Fluge zwei Fesselballone zum Absturz.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Eichhorn:

Nördlich von Dorpat nahmen wir zwei russische Regimenter bei ihrem Rückmarsche gefangen.

Heeresgruppe des Generaloberſten von Linsingen:

In der Ukraina wurde ein feindliches Bataillon, das sich bei Korosthszew (30 Kilometer östlich von Zitomir) **unserem Vormarsch in den Weg stellte, unter Verlusten zerstreut. Südlich von Zitomir drangen unsere Truppen bis Berdyczew vor.**

In Krzemieniec (südlich von Dubno) **nahmen wir den Stab eines russischen Generalkommandos, einen Divisionsstab und 200 Mann gefangen.**

Mazedonische Front:

Englische Abteilungen, die über den Butkova-Fluß gegen die bulgarischen Stellungen vordrangen, wurden im Gegenstoße zurückgeworfen.

Italienische Front:

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister:
von Ludendorff.

Berlin, 27. Februar. Das Wolff-Bureau meldet: 27. Februar, abends:

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Italien.

Rührszenen im Parlament.

Lugano, 26. Februar. Nach einem Berichte des „Popolo d'Italia" war die der Abstimmung in der gestrigen Sitzung der italienischen Kammer vorausgegangene Schlußansprache des Ministerpräsidenten Orlando auf den leidenschaftlichen Ton gestimmt. Orlando schilderte die „Leiden und Hoffnungen" der Bevölkerung der vom Feinde besetzten Gebiete und verlas diesen Teil seiner Ausführungen mit schluchzender Stimme, bis er — von Erregung übermannt — sein Notizblatt fallen ließ und mit matter Stimme ausrief: „Evviva l'Italia!" Viele Abgeordnete brachen in Tränen aus, während die Minister, von Rührung ergriffen, den Ministerpräsidenten umarmten und stützten, wobei ihnen die Tribünen Beifall klatschten. Bilolatti rief: „Hoch die Front!" Von den Offizierstribüne erschollen die Rufe: „Es lebe Italien! Wir wollen siegen!"

Der See- und der Luftkrieg.

Der Fliegerangriff auf Bozen.

Innsbruck, 27. Februar. Heute nacht fanden drei bis vier Fliegerangriffe auf Bozen statt. Es wurden 15 Bomben abgeworfen, von denen eine die Ubikationen traf, die von Kriegsgefangenen bewahnt waren. Es wurden acht Kriegsgefangene getötet und 20 verwundet.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 27. Februar. (Amtlich.) Auf dem nördlichen Kriegsschauplatze vernichteten unsere U-Boote 19.000 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelsschiffraum. Die meisten Schiffe an der englischen Ostküste wurden unter erheblicher feindlicher Gegenwirkung vernichtet. — Der Chef des Admiralstabes der Marine.

England.

Bonar Law über die Kriegsanleihen.

London, 26. Februar. Bei einem Festmahl in London sprach Schatzkanzler Bonar Law über die Kriegsanleihen und sagte, es ist klar, daß der Krieg nicht so bald zu Ende gehen werde und daß man sich also jetzt nicht auf ein demnächst bevorstehendes Kriegsende berufen kann. Jede Regierung, die den Krieg auch nur eine Stunde länger fortsetzen würde, als zur Erlangung unserer Ziele notwendig ist, würde ein Verbrechen begehen. Ein noch größeres Verbrechen wäre es, gleichgültig oder schwachmütig zu werden.

Aufforderung an Wilson zur Klärung der Kriegsziele.

Rotterdam, 26. Februar. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" erfährt aus London: In einer Versammlung in London, die zur Unterstützung der Friedenspolitik Lord Lansdownes abgehalten worden ist, wurde ein Brief des früheren Lordkanzlers Lord Buckmaster verlesen, worin dieser ausführt, daß Präsident Wilson die Gesichtspunkte darlegen möge, um derentwillen der Krieg fortgesetzt werden müsse. Von diesen Gesichtspunkten könnten die Verhandlungen ihren Ausgang nehmen. Wenn sie zu nichts führen, würde man mindestens darüber beruhigt sein, daß man alles getan habe, was mit der Ehre im Einklang stehe, um eine Weltkatastrophe zu verhüten. Es wurden die Anträge angenommen, worin die Erklärungen der Arbeiterpartei und des Präsidenten Wilson über die Kriegsziele gutgeheißen werden.

Rußland.

Die Mitglieder der Friedensdelegation.

Petersburg, 25. Februar. (Agentur.) Auf Anordnung des Rates der Volksbeauftragten ist eine Abordnung nach Brest-Litowsk gesandt worden, um den von der deutschen Regierung vorgeschlagenen und in der Sitzung vom 24. Februar um 4 Uhr morgens vom ausführenden Hauptausschusse in Petersburg angenommenen Frieden zu unterzeichnen. Die Mitglieder der Friedensdelegation sind: Trockij, Volksbeauftragter für äußere Angelegenheiten, Čičerin, Sokolnikov, Petrovskij u. Alexejev, Mitglieder der Partei der Sozialrevolutionäre der Linken, ferner Delegationssekretär Karahan, Joffe und militärische Sachverständige.

Das deutsche Vorrücken im Osten.

Lugano, 27. Februar. Einem Petersburger Berichte des „Corriere della Sera" zufolge hat Krylenko im ausführenden Ausschusse des Sovjets mitgeteilt, daß die russischen Heeresabteilungen nirgends den Versuch machen, den Vormarsch der Deutschen aufzuhalten oder auch nur das reiche Eisenbahnmaterial zu retten. Die schweren Batterien erscheinen verloren. Die Matrosen verlassen die Kriegsschiffe und geben sie ihrem Schicksal preis. — Pskov hatte ein riesiges Depot an Kriegsmaterial, Lebensmitteln, Gerätschaften, Hunderte Batterien und große Munitionsmagazine. Alles fiel unversehrt in die Hände der Deutschen. Die russische Garnison hat sich nach wenigen Gewehrschüssen zurückgezogen, ohne auch nur das Bahngeleise zu zerstören. Zur Mobilmachung, welche in Petersburger versucht wird, stellen sich wenige Soldaten, und zwar zumeist militärisch unausgebildete Arbeiter, bisher insgesamt angeblich 10.000. An mehreren Punkten der Stadt hat vorgestern mittags das Gewehrfeuer begonnen. Die Szenen des Hungerelends vervielfältigen sich.

Die Lage in Finnland.

Stockholm, 26. Februar. Dem Blatte „Dagens Nyheter" zufolge hat General Mannerheim einen Aufruf erlassen, worin er schwört, das Schwert nicht eher in die Scheide zu stecken, als bis im Lande die gesetzliche Ordnung wieder hergestellt, alle Festungen genommen und die letzten Krieger Ljenins sowohl aus Finnland wie auch aus Russisch-Karelien vertrieben sind.

Die Alandsinseln.

Kopenhagen, 26. Februar. Der Berichterstatter des Blattes „Socialdemokraten" drahtet von der Insel Eckeroe der Alandsinseln: Seitdem drei schwedische Kriegsschiffe in der Nähe der Inseln Anker geworfen haben, herrscht dort Ruhe. Die Zeitungsmeldungen über Grausamkeiten sind stark übertrieben. Die russischen Soldaten erklärten, daß sie lieber heute als morgen die Alandsinseln verlassen und nach Rußland zurückkehren möchten. Unter ihnen befinden sich 200 Polen und Ukrainer, die sich neutral halten. Von der schwedischen Vermittlungsaktion erwartet man ein günstiges Ergebnis. Die bürgerlichen Vertreter willigten ein, daß an den Roten Gardisten keine Vergeltung geübt werde, nur die eigentlichen Anstifter sollen bestraft werden. Die Mehrheit der finnischen Sozialdemokraten wünsche keine gewaltsamen Umwälzungen. Die Roten Garden sind nun zum Frieden bereit, da sie ein Eingreifen der Deutschen befürchten.

Spanien.

Die Wahlen.

Madrid, 26. Februar. Die Parteien der äußersten Linken haben eine schwere Niederlage erlitten und die Anhänger der Monarchie und der Neutralität einen entscheidenden Wahlsieg davongetragen. Bezeichnend ist die Wahlniederlage des Führers der radikalen Republikaner, Alexander Lerroux, des eifrigsten Hetzers für die Intervention Spaniens im Weltkriege.

Tagesneuigkeiten.

— **(Ein Frühstücksgast des Kaisers.)** Die nicht gewöhnliche Auszeichnung, vom Kaiser eigenhändig bewirtet zu werden, widerfuhr unlängst einem Postunteroffizier des Grazer Hausregiments, Korporal Ludwig Augustin aus Wettmannstätten. Eines Tages, als er seines gewohnten Weges auf der durch einen schönen Fichtenwald führenden Straße von Campobecchio nach Mandrielle zog, um dort Post zu holen, sah er, zu einer Waldblöße gelangt, einige Autos vor sich stehen. Mehrere hohe Offiziere waren um die Wagen gruppiert und nahmen einen mitgebrachten kalten Imbiß. Korporal Augustin hielt im Marsche inne, um auf das zurückgebliebene Posttragtier zu warten. Nicht ohne Neugierde musterte er die Autos und ihre Insassen, als eine helle scharfe Stimme ihn anrief: „Korporal!" Jetzt erst nahm er wahr, daß oberhalb der Straße, unfern den Gruppen der Offiziere, auf übereinandergeschichteten Baumstämmen ein jugendlicher Offizier saß. Korporal Augustin sprang sogleich hinzu, salutierte und fragte: „Befehlen?" Der Offizier hinwider fragte: „Hast du Hunger?" Antwort: „Alleweil hab' i Hunger, daran tut's nie fehlen." Der fremde Offizier langte in die Manteltasche, zog ein pergamentenes Päckchen hervor und überreichte es Augustin mit den Worten: „Hier ist eine Jause; es sind auch ein paar harte Eier dabei. Paß auf, daß du das Packerl nicht zerdrückst!" Der Korporal dankte und steckte das Päckchen ein. Er entfernte sich, um etwas abseits davon Halt zu machen und in aller Ruhe die Jause zu verzehren; es war bereits Mittagszeit und der Weg noch weit. Da schritt ein Leibjäger auf ihn zu, ihm noch ein Eßpaket zu bringen und ihn zu befragen, ob er auch wisse, wer der Offizier sei, der ihn beschenkt habe. Zu seiner großen Überraschung erfuhr Augustin, daß es der Kaiser selbst gewesen sei, der ihm das Paket überreicht hatte. Mittlerweile rief ihn der Monarch ein zweitesmal zu sich und übergab ihm eine Flasche guten Weines mit der scherzhaften Mahnung: „Paß auf, daß du davon keinen Rausch bekommst!" Hierauf ließ sich der Kaiser eine Nickelkasserole reichen, entnahm ihr einige Säckelchen und schenkte sie gleichfalls dem Korporal. Der Lunch der Herren war unterdessen beendigt, der Monarch bestieg zur Weiterfahrt das Hofauto, den ein wenig perplex dreinschauenden Siebenundzwanziger noch freundlich grüßend.

— **(Eine Kanone und vier Pferde um — 800 Kronen.)** Eine Episode, die für die Verfassung der russischen Armee einerseits, für den patriotischen Geist der rumänischen Bevölkerung in der Bukowina anderseits ein Beispiel

gibt, wird in Kreisen der Reichsratsabgeordneten aus der Bukowina erzählt. Der Abzug der Russen aus diesem östlichsten Kronland der Monarchie, das unter dem Einfall der Russen so sehr gelitten hat und dann auch von der rumänischen Armee bedroht wurde, vollzog sich bekanntlich unter dem Druck der siegreich vordringenden Heere der Verbündeten in voller Auflösung. Den Russen verblieb nur der östlichste Grenzstreifen des Landes, der nun ebenfalls geräumt werden wird. Die Revolution in Rußland und die Verwirrung in der russischen Armee brachten Zustände mit sich, die jeder Disziplin ein Ende bereiteten. Die russischen Soldaten schalteten und walteten nicht nur mit ihren Ausrüstungsgegenständen völlig frei, sie machten auch mit den — Kampfmitteln Geschäfte. Ein Soldat dieser Armee, wenn sie noch als solche bezeichnet werden kann, verkaufte sogar einem rumänischen Bauer eine Kanone samt der aus vier Pferden bestehenden Bespannung um den gewiß nicht allzu hohen Preis von — 800 Kronen. Der Preistreiberei hat sich dieser russische Soldat also sicherlich nicht schuldig gemacht. Der Ersteher des Geschützes behielt die vier Pferde für sich, für seine Wirtschaft kommen sie ihm gewiß sehr zustatten. Das Geschütz selbst aber überstellte der rumänische Bauer dem Bezirkshauptmann als Geschenk für das Vaterland, damit es, so sagte er, gegen den Feind verwendet werden möge.

— **(Das faule Orchester.)** Zwei Cowboys aus dem Wilden Westen hatten sich ein paar Wochen Urlaub genommen, um nach einer großen Stadt des Ostens zu reisen und dort die Freuden der Zivilisation zu genießen. Eines Abends besuchten sie ein Orchesterkonzert, das von dem berühmten Dirigenten Sousa veranstaltet wurde. Voller Erstaunen lauschten sie der Musik, die in ihren Ohren wie der mörderischste Lärm klang. Als eine Pause eintrat, sagte der eine Cowboy zu seinem Freunde: „Höre mal, Bill, dieser Sousa läßt sich aber von seinen Leuten auf der Nase rumtanzen." — „Wie meinst du das?" fragte der andere zurück. „Ja", antwortete der erstere, „du siehst ja: sobald er den Rücken wendet und aufhört, ihnen mit seinem Stocke zu drohen, legen sie die Arbeit beiseite. Guck sie nur an — habe ich nicht recht?"

— **(Die Gefahren der hohen Schuhabsätze.)** Aus Genf wird geschrieben, daß die französischen Ärzte Quénu und Ménard vor einigen Wochen in der Pariser Akademie für Medizin auf die Gefahren hingewiesen haben, die mit dem Gebrauch der hohen Damenschuhabsätze für die Gesundheit der Frauenwelt verbunden sein können. In ihrer letzten Sitzung hat sich nun die erwähnte gelehrte Körperschaft veranlaßt gefunden, die aufgeworfene Frage durch folgende Beschlußfassung zu entscheiden: „Die Akademie macht auf die Gefahr aufmerksam, die vom physiologischen Standpunkt durch das Tragen von Schuhen mit hohen Absätzen für die Frauen besteht, und legt Verwahrung gegen diese absonderliche Mode ein, deren rasches Verschwinden äußerst wünschenswert ist."

— **(Der Ursprung der Speisekarte.)** Die Speisekarte, die heutzutage in jedem besseren Restaurant eingeführt ist, wurde zum erstenmal vor nahezu 400 Jahren angewandt. Als ein französischer Herzog im Jahre 1541 einst ein Gastmahl gab, bemerkten die Geladenen, daß ihr Wirt bei jedem Gericht auf einen Zettel blickte. Auf ihre Frage, welche Bewandtnis es damit habe, antwortete er, daß es sich um ein Verzeichnis der Speisen handle, die aufgetragen werden würden. Er halte es als Gastgeber für angezeigt, die Speisenfolge bekanntzugeben, falls einer der Gäste seine Eßlust für ein für später vorgesehenes Gericht aufsparen wolle. Dieser Gedanke fand großen Anklang; es dauerte nicht lange, bis das Beispiel nachgeahmt wurde, und aus diesen Anfängen entwickelte sich dann die Speisekarte in ihrer heutigen Form.

— **(Die Zähne der Blondhaarigen.)** Der japanische Zahnarzt Dr. Jamagiji rät in der „Dental Record" den Blondhaarigen, zwischen ihrem 18. und 25. Lebensjahre auf ihre Zähne besonders zu achten. Nach den Wahrnehmungen, die er in seiner Praxis gemacht hat, ist Doktor Jamagisi zu der Überzeugung gelangt, daß das Email der Zähne der Leute mit blondem Haar einen geringeren Schutz bildet als das Email der Dunkelhaarigen und in jungen Jahren leichter durch Zahnfäulnis verdorben wird. Die besten Zähne und die dauerhaftesten, wenn auch nicht die schönsten, sind nach seiner Ansicht nicht die klassischen schneeweißen, die stets von den Dichtern verherrlicht werden, sondern die leicht dunkel gefärbten oder gelblichen Zähne. Solche Zähne leisten den Fäulniskeimen am besten Widerstand.

— **(Er kann nichts machen, er hat die gute Hose an.)** In der Leitmeritzer „Deutschen Zeitung" finden wir folgende Danksagung: „Blumenhandlung Leinweber fühlt sich verpflichtet, den beiden städtischen Monteuren Herren Willi Wensch (Aussig) und Richard Hocke (Chemnitz), beide derzeit im Militärdienst stehend, sowie Herrn Karl Neidhart für die gefahrvolle und aufopfernde Hilfeleistung bei ihrem Kamin- und Zimmerbrand, durch den das Wohnhaus und die angrenzenden Häuser in Gefahr standen, das Opfer eines großen Brandes zu werden, den herzlichsten Dank auszusprechen, zumal sie allein aus der Nachbarschaft zum Retter wurden, indem der einzige erschienene Feuerwehrmann nur die Worte fand: ‚Ich kann nichts machen, ich habe die gute Hose an.' Nochmals unseren öffentlichen, herzlichen Dank!"

— **(Walfisch und Delphin im amerikanischen Kochtopfe.)** Im Rahmen der von der Regierung der Union eingeleiteten Kriegsernährungsmaßnahmen wird neuerdings viel Propaganda für den Gebrauch von Walfisch- und Delphinfleisch als menschliches Nahrungsmittel gemacht. In den Küstengebieten, wo dieses Fleisch in großen Mengen auf dem Markte gefunden wird, kauft die Bevölkerung es auch bereits zu den genannten Zwecken. Am meisten ausgebildet hat sich diese Bewegung am Stillen Ozean, wo an besonders guten Tagen oft Hunderte von Zentnern Walfisch- und Delphinfleisch verkauft werden.

— **(Die Heiratsaussichten arbeitender Mädchen)** sind, so berichtet das „Leipziger Tagblatt", nach einer vor dem Kriege vorgenommenen Statistik sehr viel günstiger, als man gewöhnlich anzunehmen geneigt ist, und es bestätigt sich von neuem, daß die Mädchen jegliche Berufsarbeit nur als Durchgangsposten zur Ehe zu betrachten brauchen. Den Vogel schießen die Hausbeamtinnen ab, zu welchen Stützen, Wirtschafterinnen, Köchinnen, Dienstmädchen usw. gehören. Von je 1000 derselben haben sich 817 vor Vollendung des 30. Lebensjahres verheiratet! Die nächsten sind die Gehilfinnen in Handels- und Kontorbetrieben: Verkäuferinnen, Buchführerinnen, Schreibmaschinistinnen usw. Von je 1000 derselben haben sich bis zu ihrem 24. Lebensjahre 612 verheiratet; bis zu ihrem 30. Lebensjahre fast 800. Die größte Mehrzahl kam also schon sehr früh unter die Haube. Etliche 150 heirateten erst nach 30 Lebensjahren und nur ein sehr kleiner Teil mußte auf die Ehe verzichten oder tat es absichtlich. So kommt es, daß man als Hausbeamtin oder Handelsangestellte selten ein „älteres Mädchen" findet. Es ist nicht wahrscheinlich, daß sich diese günstigen Verhältnisse nach dem Kriege verändern werden.

Theater, Kunst und Literatur.

— **(Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater.)** „Drei Paar Schuhe", Lebensbild von Berla, Musik von Millöcker. — Die Schauspielerin Else Raul, die sich durch ihr zwar eng umgrenztes, aber gut durchgebildetes Rollenfach rasch beliebt gemacht hat, wählte dieses alte, aber dankbare Volksstück zu ihrem Ehrenabend. Leider war das Haus, das auch sonst bei den stumpfsinnigsten Schwänken ausverkauft ist, nicht so gut besucht; auch fehlten diesmal die herkömmlichen Gaben, womit ihren braven Leistungen sicherlich Unrecht geschah. Sie stellte die Leni mit kräftigem Humor und rescher Natürlichkeit hin. Leider kämpfte sie sichtlich mit einer starken Heiserkeit, weshalb die Lieder, namentlich das neckische: „Hals mi nur ...", an Wirkung einbüßten. Überhaupt wollen wir über den „Gesang" den schon viel benützten, deshalb fadenscheinigen „Mantel der christlichen Nächstenliebe" breiten. Namentlich sollte man Frl. Embacher, die wir in einem bestimmten Rollenfache wiederholt als prächtige Darstellerin gerühmt haben, nicht zumuten, daß sie sich den Ruhm einer gefeierten Sängerin ersingen sollte. Herr Steiner zeigte sich wieder als guter Komiker und fand sich mit dem Gesang noch am besten ab. Herr Alexander als Nachtjalter und Herr Sichra als Theaterdiener wirkten sehr erheiternd, Herr Günsberger zeigte als Börsenspekulant wieder sein Geschick in unaufdringlicher, aber einheitlicher Charakteristik. In kleineren Rollen zeigten sich die Herren Heinz, Weyland, Hardimuth und Stöger sowie die Damen Wolff, Börken, Korn und Jäger, der eine größere Rollensicherheit dringend zu wünschen gewesen wäre. Auch im Orchester zeigten sich gelegentlich eine peinliche Unsicherheit und Mißklänge. Dr. Jauker.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtek.

Amtsblatt.

641 3—1 Z. B II 576 ex 1918.

Die Offerenten werden im eigenen Interesse vor der Anbietung allzu hoher Gewinnrückzahlungen gewarnt, weil eine Ermäßigung der angebotenen Gewinnrückzahlung nicht in Aussicht gestellt werden kann.

Kundmachung,

betreffend die Vergebung der Tabakhaupttrafik in Laibach, Selenburgova ulica Nr. 1.

Die obige Tabakhaupttrafik wird hiemit im Wege der öffentlichen Konkurrenz zur Besetzung ausgeschrieben.

In dem einjährigen Zeitraume vom 1. Februar 1917 bis 31. Jänner 1918 wurde für diese Trafik Tabakmaterial im Werte von 42.551 K 50 h bezogen, wovon der Trafikantengewinn 4255 K 15 h betrug.

Beim Verschleiße der Wertzeichen des Stempelgefälles belief sich der Bruttogewinn in dem gleichen Zeitraume auf 1175 K 71 h, beim Verkaufe der Postwertzeichen auf 81 K 12 h.

Nähere Daten über den bisherigen Ertrag des Geschäftes und die vom früheren Geschäftsinhaber bestrittenen Auslagen können aus den bei der k. k. Finanzdirektion in Laibach oder der Finanzwach-Kontroll-Bezirksleitung in Laibach I erliegenden Ertrags- und Lastenausweisen ersehen werden.

Invalide aus dem letzten Kriege sowie Witwen und Waisen nach in diesem Kriege gefallenen oder verstorbenen Soldaten genießen unter gewissen Voraussetzungen allen anderen Bewerbern gegenüber einen unbedingten Vorzug.

Die Verleihung an solche Bewerber wird ohne Rücksicht auf die Anbote der anderen Offerenten unter Auferlegung einer Gewinnrückzahlung vom Trafikantengewinn im jährlichen Betrage von 700 K erfolgen.

Sie haben daher in ihren Offerten keine Anbote zu stellen, sondern lediglich zu erklären, daß sie mit den in der Kundmachung festgesetzten Bezügen einverstanden sind.

Die anderen Offerenten haben die beanspruchten Bezüge durch Namhaftmachung des Betrages der vom Trafikantengewinn angebotenen Gewinnrückzahlung anzugeben.

Das Vadium beträgt 400 K und ist in pupillarsicheren, nicht verlosbaren Wertpapieren vor Überreichung des Offertes bei der k. k. Finanzlandeskasse in Laibach zu erlegen oder im Wege der Postsparkasse mittels Erlagscheines oder Steuereinzahlungsscheines in Barem einzuzahlen.

Die Offerte sind auf der vorgeschriebenen amtlichen Drucksorte zu verfassen, ordnungsgemäß zu stempeln und zu fertigen und bis längstens 26. März 1918 vormittags 11 Uhr beim Leiter der gefertigten Verschleißbehörde in den amtlich aufgelegten Kuverten verschlossen und versiegelt zu überreichen.

K. k. Finanz-Direktion

Laibach, am 23. Februar 1918.

Št. B II 576 ex 1918.

Ponudniki se v lastno korist svarè, naj ne ponudijo previsokih povratnih dobièkov, ker ni upati, da se bo ponudeni povratni dobièek znižal.

Razglas,

zadevajoč oddajo tobačne glavne trafike v Ljubljani, Selenburgova ulica št. 1.

Ta glavna tobačna trafika se s tem razpisuje v oddajo potom javnega natečaja.

V enoletnem času od 1. februarja 1917 do 31. januarja 1918 se je za to trafiko dovažilo tobačnega materijala za 42.551 K 50 h, od česar je znašal trafikantski dobiček 4255 K 15 h.

Prodaja vrednostnic kolkovnega dohodarstva je v istem času vrgla 1175 K 71 h kosmatega dobička, prodaja poštnih vrednostnic pa 81 K 12 h.

Natančnejše podatke o dosedanjem donosu trafike in o stroških, katere je imel prejšnji imejitelj prodaje, je razvideti iz izkazov o dohodkih in bremenih, ki so razpoloženi pri c. kr. finančnem ravnateljstvu v Ljubljani ali pri priglednem okrajnem vodstvu finančne straže v Ljubljani I.

Invalidi izza zadnje vojske ter vdove in sirote v tej vojski padlih ali umrlih vojakov imajo ob gotovih pogojih brezpogojno prednost pred vsemi drugimi prosilci.

Takim prosilcem se bo podelila prodaja brez ozira na ponudbe ostalih ponudnikov proti povratnemu dobičku v letnem znesku 700 K, ki ga bo plačevati iz trafikantskega dobička.

Ti torej nimajo v svojih ponudbah staviti nikakega ponudka, ampak se imajo zgolj izjaviti, da so zadovoljni s prejemki, določenimi v razglasu.

Ostali ponudniki napovedo zahtevane prejemke tako, da imenujejo iznos povratnega dobička, katerega ponudijo iz trafikantskega dobička.

Jamščina znaša 400 K. Položiti se mora, preden se ponudba izroči, pri c. kr. finančni deželni blagajni v Ljubljani v pupilarnovarnih, neizžrebnih vrednostnih papirjih ali pa se mora plačati v gotovem denarju potom poštne hranilnice ali s položnico ali pa z davčno plačilnico.

Ponudbe je napravljati na predpisani uradni tiskovini, pravilno jih je kolkovati in podpisati ter jih je najpozneje do **26. marca 1918** dopoldne ob 11. uri v zaprtih in zapečatenih uradnih zavitkih vročiti vodji podpisane prodajne oblasti.

C. kr. finančno ravnateljstvo

v Ljubljani, dne 23. februarja 1918.

---

607 3—2 T 8/18-2

Uvedba postopanja v dokaz smrti.

Ivan Mušič, rojen leta 1875., oženjen, posestnik iz Trzina št. 35 (okraj Kamnik), je odšel junija meseca 1913 v Ameriko, odkoder je potem došla vest, da se je ponesrečil v bakrokopu Baltik Mine, Houghton, Mich., in umrl 2. novembra 1915. Veljavnega mrtvaškega lista zaradi vojnih razmer sedaj ni dobiti.

Ker je torej verjetno, da je Ivan Mušič umrl, uvaja se po prošnji njegove žene Marije Mušič iz Trzina št. 35 postopanje v dokaz smrti pogrešanca. Vsakdo se torej pozivlja, da sporoči do dne 1. junija t. l. temu sodišču ali s tem postavljenemu skrbniku Mihi Colnarju, županu v Trzinu, kar bi vedel o pogrešancu.

Po preteku tega roka in po vzprejemu dokazov razsodilo se bo o dokazu smrti.

C. kr. deželno sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 6. februarja 1918.

Glühwein-Ersatz (Spezialität) . . . . . à Liter K 15·—
Teepunsch-Extrakt mit Rum-Aroma . . . à Liter K 10·—
Himbeer- u. Zitronensaft aus Früchten und Zucker bereitet (nicht Saccharin) . . . . . à Liter K 8·—

Sämtliche Waren sind versüßt, daß ein weiterer Zuckerzusatz überflüssig ist (1/33 Liter für ein Puntschglas heißes Wasser genügt). Versand von 30 Liter aufwärts oder Selbsteinsendung von kleineren Fässern oder Ballons. **Josef Stromberger**, Fabrik **Mentlgasse 8, Innsbruck.** 510 3—3

Schön

möbliertes Zimmer

ist sofort zu vergeben.

Anzufragen in der Administration dieser Zeitung. 644 3—1

Sonniges 622 2—2

Monatzimmer

ist an einen ständigen zivilen Herrn in **Gradaška ulica Nr. 8, I. Stock,** mit 1. März oder sofort zu vermieten.

Terpentin u. Schellack gegen Petroleum

zu tauschen gesucht.

Adresse zu erfragen in der Administration dieser Zeitung. 635 3—2

Tausche

1 kg feinen ungebrannten Bohnenkaffee gegen 15 kg feines Weizenmehl.

Adresse in der Administration dieser Zeitung. 645

Vermiete 624 2—2

möbliertes Zimmer

im I. Stock mit separatem Eingang.

Anzufragen: **Krakovski nasip Nr. 4/I.**, von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags.

548 **Gebrauchte** 5—5

Flaschen

von Mineralwasser, Wein, Kognak und Champagner, von 3/8 bis 1⁶/₁₀ Liter **kauft** in Waggonladungen von 10.000 Stück aufwärts

A. KOHN,
Prag - Karolinental, Rokycangasse 15.
Einkäufer gesucht.

Soeben erschienen:
Velhagen und Klasings 3477 14
Kriegs-Almanach
für 1918.
K 4·40.
(Nach auswärts gegen vorherige Einsendung von K 4·65 portofreie Zusendung)
Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg
Buch- und Musikalienhandlung.

WASCH-MITTEL IN PÄCKETEN **ANATOL** ÜBERALL ERHÄLTLICH
Großversand durch ANATOL, Wien, I., Schulerstraße 22. 576 12—5

Wirtschafterin,

gesetztes Fräulein oder Witwe mit angenehmem Äußern, wird zur Leitung des kleinen Haushaltes eines alleinstehenden, ältern Herrn 558 5 **gesucht.**

Anträge mit Photographie sind unter **„K. G."** an die Administr. dieser Zeitung zu richten.

Achtung!

Zahle für nachstehende Artikel bis auf Widerruf folgende Preise:

Für gebrauchte, nicht gebrochene und nicht gerissene **Bier- und Sauerbrunnkorke**	K 32·—	per	Kilo
„ dieselben Sorten **Korke**, neu und ungebraucht	„ 60·—	„	„
„ **Champagnerkorke**, nicht gebrochen . . .	„ —·90	„	Stück
„ **Seidenstoffabfälle**, neu und alt gemischt, futterfrei	„ 25·—	„	Kilo
„ zerrissene gestrickte und gehäkelte, auch von Motten zerfressene **Strümpfe, Socken, Hauben, Jacken** und **Tücher** aus Berliner Wolle	„ 8·50	„	„
„ dieselben Sachen aus Baumwolle	„ 1·50	„	„
„ neue **Damenkleiderstoffabfälle**, ohne alt, aus reiner Schafwolle	„ 6·—	„	„
„ neue **Herrenkleiderstoffabfälle**, ohne alt .	„ 5·50	„	„

Für sämtliche Sorten **Hadern, Chiffonabfälle** und **Futterabfälle** sowie für zerrissene **Wattedecken** zahle ich **fabelhaft hohe Preise.** Meine bekannt hohen Preise für **Säcke** stellen jede Konkurrenz in Schatten. **Versuch genügt!** 639

Hochachtungsvoll

Heinrich Kreisel, Graz, nur Keplerstraße Nr. 84. **Telephon Nr. 4102**

Für Bahn- und Postsendungen wird das Geld sofort nach Übernahme zugesandt. Die obenangeführten Sorten Korke übernehme jedes Quantum per Nachnahme gegen vorheriges Aviso. Schriftliche und telegraphische Anfragen werden kostenfrei beantwortet. Händler und Sammler erhalten Vorzugspreise. Transportscheine stehen zur Verfügung.

Weinbau-Partieführer.

Erfahrener, tüchtiger Partieführer mit zirka **15 Arbeitern oder Arbeiterinnen,** welche die Weinbauarbeit vollkommen beherrschen, **sofort gesucht.**

Ganze Verpflegung und guter Lohn zugesichert.

Zuschriften an die gräflich Hardeggsche Gutsverwaltung **Groß - Kadolz - Seefeld, Nieder-Österreich.** 579 3—3

Maschinenwärter

zu einer 636 1
elektrischen Kraftanlage
mit
Dieselmotorbetrieb
wird für dauernd gegen gute Entlohnung bei freier Wohnung und Beheizung gesucht.
Adresse in der Administration dieser Zeitung.

Champagnerkorke

gebrauchte, nicht zerbrochen, keine Tirage oder Kunstkorke, zahle 80 Heller per Stück, gebrauchte, nicht zerbrochene Flaschenkorke, 20 Kronen per Kilo. Übernehme jedes Quantum per Postnachnahme ohne vorherige Anfrage. Neue Korke gegen vorherige Bemusterung zu Höchstpreisen. **Emil Kaszirer,** Korkfabrik, Budapest, Alpár utca 10. 572 10—4

Möbliertes Zimmer

mit streng separ. Eingang **für einen auf Urlaub befindlichen Offizier**

per sofort gesucht.

Anträge unter **„646"** an die Administration dieser Zeitung. 646 3—1

Für Rauhwaren und Wildwaren

als: **Füchse, Marder, Iltisse, Katzen, Rehe, Gemsen, Hirsche, Dachse, Otter, Hasen etc.**

bezahle ich die höchsten Preise.

Gefl. Offerte und Zusendungen erbeten an **Max Stössl,** Leder- und Rauhwarenhandlung, **Klagenfurt.** 3136 43—27

Bei Magen- und Darmkatarrh

Gicht, Zuckerkrankheit, überhaupt bei allen Erkrankungen bestens empfohlen die wichtige Broschüre **„Die Krankenkost"** von Leitmaier. Preis 70 h. Vorrätig in der Buchhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.

Beamten-Sparverein

in Graz, r. G. m. b. H.
Herrengasse Nr. 7.

Kassastunden von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 5 bis 1/2 8 Uhr abends.

Personalkredit

an **Beamte, Professoren, Lehrer, Pensionisten** und **Gleichgestellte,** insbesondere **langfristige**
Rangierungsvorschüsse
Hypothekardarlehen, **zweite Sätze**
Wertpapierbelehnung 672 48
Couponeinlösungen
Handvorschüsse bis 360 K
unter den günstigsten Bedingungen.
Näheres die Prospekte.
Keine Vorspesen.

Spareinlagen

von **jedermann mit Tagesverzinsung, rentensteuerfrei,** zu
4 1/2 %.
Spareinlagenstand **11,000.000 K.**
Anzahl der Mitglieder **7500.**

Auskünfte erteilt **kostenlos** jeden Montag und Freitag zwischen 1/2 3 und 1/4 4 Uhr nachmittags **Josef Kosem in Laibach, Krakauer Damm 22/I.**

Soeben erschienen:
Das Zeichnen in der Volksschule

Anleitung für die Hand des Lehrers, angelehnt an die neuen österreichischen Zeichenlehrpläne.

I. Band 1168 26
1. bis 5. Schuljahr
mit 217 in den Text aufgenommenen Zeichnungen und 10 Tafeln.
Von **Fr. Suher,** k. k. Professor.
Preis gebunden K 7·20.
Vorrätig in der
Buch- und Musikalienhandlung
Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Druck und Verlag von Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.